

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Ar. 49.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 3. Dezember 1915.

Insertionspreis für die vierteljährliche Petition 20 Pf. Stellengebote und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Wenzelwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionsschluss ist Montag Mittag.

16. Jahrg.

## Eine schöne Rundgebung

veranstalteten kürzlich die Christl. Gewerkschaften im Bereiche des 18. Armeekorps. Ueberaus zahlreich waren die Vertreter der Ortskartelle und Zahlstellen, der konfessionellen und anderer Vereine aus ganz Nassau, vom Main und Rhein, aus dem Taunus, Westerwald, aus Oberhessen, Starkenburg und Rheinhessen im großen Saale des Restaurants „Zum Storch“ in Frankfurt am Main erschienen, so daß der Saal kaum für die Erschienenen ausreichte. Auch von den eingeladenen staatlichen und städtischen Behörden waren Vertreter erschienen, u. a. der Vorsteher der städtischen Arbeitsvermittlungstelle Dr. Schlotter als Vertreter des Herrn Oberbürgermeisters, ferner: Magistratsyndikus Dr. Hiller vom städtischen Versicherungskamt und Stadtordnener J. Balzer, der Geschäftsführer des Landesausschusses für Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bei Beginn der Versammlung legte der Vorredner, Kollege K i e n e c k e r die Gründe dar, die zur Einberufung der Versammlung geführt. Es gelte Klärung zu schaffen in den Reihen der Funktionäre der Gewerkschaften, damit sie in den Fragen der Kriegerfamilien-Unterstützung, der Kriegsinvaliden- und Kriegsbeschädigten-Fürsorge, der Rentenverordnung der Hinterbliebenen Bescheid wissen und mit Rat und Tat allen Kollegen und ihren Familien zur Seite stehen könnten. Vielsach herrsche noch Unklarheit in der Auslegung der diesbezüglichen Gesetzesbestimmungen, es seien Entscheidungen erfolgt, die nicht im Sinne der Gesetzgeber lägen, und die christlichen Arbeiterorganisationen würden es als eine Pflichtverletzung betrachten, wenn sie nicht ihre warnende Stimme erheben, eine Beseitigung dieser unsozialen Momente anstreben und die Interessen der Arbeiter und deren Angehörigen auf den erwähnten Gebieten entschieden vertreten würden. Auch gelte es, den Dank jenen Kollegen auszusprechen, die draußen im Felde Gut und Blut für das Vaterland und die in demselben Zurückgebliebenen mutig einsetzten. Besonders gedachte Redner derjenigen, die bereits den Heldentod erlitten. Die Versammlung ehrte sie durch Erheben von den Sitzen.

Ueber: „Der Krieg und die deutsche Arbeiterbewegung“ sprach sodann Kollege S t e g e r w a l d. Die Lohnarbeiterschaft, so führte Redner aus, habe vor dem Kriege nicht verstanden, in unserem Vaterlande den Einfluß auszuüben, der ihr nach der Zahl ihrer Mitglieder bei ihrer Bedeutung zugestanden hätte. Mancherlei Gründe seien für diese betrübende Tatsache vorhanden. Schon anfangs der 80er Jahre habe B i s m a r c k versucht, den staatspolitischen Gedanken bei der Lohnarbeiterschaft zu wecken, damit die Arbeiter erkennen sollten, daß der Staat auch für sie im wohlthätigen Sinne wirke. Der Versuch sei aber mißlungen, weil die Sozialdemokratie gegen die sozialen Gesetze stimmte, durch die sie eine Stärkung des bestehenden Staates befürchtete. Nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelm II. sei dann 1890 die internationale Arbeiterschulungskonferenz in Berlin einberufen worden, deren Folge einige sozial wirkende Gesetze, wie die Gewerbe-Ordnungs-Verbesserung, 1891 das Gewerbevertragsgesetz und andere Maßnahmen gewesen seien. Aber auch der zweite Versuch sei mißglückt, da die sozialpolitische Reaktion unter der Ära Stumm schließlich triumphierte. Als nach den sozialdemokratischen Siegen die antisoziale Strömung die Oberhand bekam, habe in Berlin der bedeutende christlich-nationale Arbeiterkongreß stattgefunden, welcher zur Folge hatte, daß die antisozialen Strömungen gedämpft und die weitere rückwärtige Bewegung gehindert wurde. In ähnlichem Sinne habe der christliche Gewerkschaftskongreß 1912 gezeigt, daß nach dem Verlauf der letzten 25 Jahre überhaupt eine rückläufige Bewegung keine Berechtigung mehr habe.

Der Kriegsbeginn im vergangenen Jahre habe mit manchen Vorurteilen gegen die Arbeiterbewegung aufgeräumt. Es müsse wahrlich schlecht bestellt sein, wenn Deutschland, das in militärischer Beziehung

Großes geleistet habe, keinen innerpolitischen Gewinn durch den Krieg davontragen werde durch Verminderung der Klagengegenstände, Möglichkeit der Mitarbeit der verschiedensten Parteien an dem Ausbau des Gegenwartsstaates, Milderung der politischen Kämpfe und dergleichen. Dieser dritte Versuch müsse zu einer Ueberbrückung der Gegenstände führen und habe auch Aussicht auf Erfolg. Die politische Sozialdemokratie, welche erstarrt sei, könne dennoch die Welt nicht aus den Angeln heben und sie finde keinen Ausweg aus der Sackgasse, wenn sie ihr Verhalten zum Staat und dem übrigen Volksganzen nicht ändere.

Wie sich die Sozialdemokratie nach dem Kriege gestalten wird, kann man heute noch nicht sagen. Stellt sie sich auf einen das Staatswohl behandelnden Standpunkt, wächst ihr Einfluß und mit ihm der Einfluß der gesamten Arbeiterschaft. Stellt sie sich auf einen verneinenden Standpunkt, so muß die christliche Arbeiterbewegung ihren Einfluß geltend machen und durch praktische Arbeit den sozialen Geist in der Gesetzgebung zu fördern und zu festigen suchen. Die Grundzüge der christlichen Gewerkschaften, die Redner im einzelnen nochmals durchspricht, hätten während des Krieges um keinen 3-Punkt geändert zu werden brauchen und auch nach dem Kriege würden sie ihre Kraft und Geltung bewahren. Man habe erkannt, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung auch eine Kulturbewegung ersten Ranges sei; kein egoistisches Eigeninteresse, sondern die Gesamtinteressen des Volkes seien vorangestellt worden. Während in England ein Streit den andern ablöse, habe während des Krieges in Deutschland kein solcher stattgefunden und gern und freudig lasse man in dieser schweren Zeit Frauen dort wirken, wo sonst Männer ihre Arbeit verrichteten. Die durch die soziale Gesetzgebung erhaltene Gesundheit habe die technische Ueberlegenheit gegen den Feind erwiesen, die die Zahl an etwa fehlenden Kämpfern ausgleiche. Hervorragende Heerführer und andere hohe Persönlichkeiten hätten anerkannt, daß die Arbeiterklasse sich hochanständig im Kriege gezeigt und kein Eigeninteresse getätigt habe. Wenn die Sozialdemokratie in behandelndem Sinne später arbeiten werde, könne man, abgesehen von den Fragen der Weltanschauung, manches gemeinschaftliche Zusammengehen und Arbeiten erhoffen.

Redner bespricht noch zum Schluß die Forderungen und Wünsche, welche die Arbeiter nach dem Kriege stellen müssen. Vor allem gleiche Rechte und gleiche Pflichten, dann die rechtliche Sicherstellung der Arbeiterorganisationen, Wegfall des § 153 der Gewerbe-Ordnung, Aenderung des § 152, Befreiung derjenigen, welche die Organisation der Arbeiter zu verhindern suchten, richtige Ausgestaltung der Reichssteuergesetzgebung, in welcher der soziale Gedanke verwirklicht werden müsse, eine gute Handelsvertragspolitik, Förderung des Wohnungswesens, bessere Regelung der Lebensmittelversorgung usw. Mit dem Appell, die unvermeidlichen Strapazen des Krieges im Interesse des Vaterlandes zu ertragen und die gewerkschaftliche Organisation auch während des Krieges fördern zu helfen, schloß Redner seine mit lebhaften Beifall aufgenommenen Ausführungen.

## Feldpostbrief.

(Kurland), 14. Nov. 1915.

Sehe Kollegen!

Für die regelmäßige Zusendung der Verbandszeitung meinen besten Dank. Sehe ich doch daraus zu meiner Freude immer wieder aufs Neue, wie auch Ihr daheim alles daransetzt, um durchzuhalten und die neuen, großen Aufgaben der Gegenwart entschlossen in Angriff nehmt.

Seit 1. April hatten wir uns an der Weichsel hinter Ploß in schwerer, meist nächtlicher Arbeit eine feste Stellung geschaffen mit verrentetem, elektrisch geladenem Drahtverhau, vorgeschobenen Schanzschützenständen usw. Unsere Verluste dort waren gering, obwohl die Russen, an die wir uns bis auf 300 Meter herangebracht hatten, mitunter wie wahnsinnig schossen. Am 11. Juli mittags (es regnete in Strömen) erließen wir den Befehl zum Vorgehen auf der au-

zen Linie. Vormittags hatten die Russen noch fest geballert, auch eine fliegende Batterie hatte uns noch besunkelt. Als wir uns aber in langer Schützenlinie ihrem Drahtverhau näherten, herrschte dort eine unheimliche Ruhe. Die Vögel waren ausgeflogen. Durch Wald und Hügel gedeckt, waren sie unbemerkt abgezogen. So ging es nun Tag für Tag. Daß wir den Feind vor uns hatten, zeigten uns die brennenden Geföhste. Aber erst am 21. kamen wir wieder ins Gelechte. Von da ab halgierten wir uns nun Tag und Nacht in den bewaldeten Schluchten zwischen Thernwink und Sakroschim herum. Es war so eine Art Guerillakrieg und manch' einer unserer Kameraden erhielt dort ganz unerwartet einen Schuß. Am Tage dursteten wir uns gar nicht blicken lassen, sonst bekamen wir gleich von jenseits der Weichsel Plantenfeuer. Einmal wäre unser Halbzug, der zur Aufklärung vorgegangen war, beinahe abgebrochen worden. Aber unsere linke Seitenpatrouille hielt durch rasendes Schnellfeuer die Russen so lange auf, bis wir die nächste Schlucht erreicht hatten. Als wir uns, von drei Seiten beschossen, dahin zurückzogen, glaubte keiner von uns, heil davon zu kommen. Schließlich mußte der Feind doch weichen, und wir kamen Nowo-Georgiewsk immer näher. Allerdings nahm uns besonders die Artillerie noch mehrmals höflich unter Feuer. Wunderbarer Weise hatten wir bei unserer Kompanie aber durch Artillerie gar keine Verluste. Zwei Leichtverletzte waren nach drei Tagen schon wieder in der Frontlinie. Dabei wurden einmal innerhalb drei Stunden über 250 Schuß auf uns abgegeben, von denen freilich noch nicht einmal 50 freprieren. Die Schluchten boten auch gute Deckung. Bei Sakroschim nahmen wir ein Außenwerk mit 36 Geschützen, wurden aber noch am selben Tage zurückgezogen und 18 Kilometer stromabwärts bei Nacht über die Weichsel geleitet, um jenseits zu verstärken. Es kam aber nicht mehr dazu, denn in der Frühe des folgenden Morgens wurde die Festung übergeben. Unter Bataillon lag nun in Erwartung weiterer Befehle zwei Tage still und kam so um die Ehre, in Nowo-Georgiewsk vor Sr. Majestät zu paradieren. Erst am 23. August marschirten wir dort ein und haunten nicht wenig über die starken Festungswerke und die Unmenge von Geschützen, Munition und Lebensmitteln, die wir darin vorfanden. Schon am nächsten Morgen um 3 Uhr ging es weiter nach Warschau, wo wir nachmittags 4 Uhr ankamen. Am Bahnhof in Praga, wo wir vorher über kamen, standen endlos lange Güterzüge, aber alle bis auf die Eisengerieppe verbrannt. In Warschau flutete das großstädtische Leben, als wäre nichts geschehen. Noch denselben Abend wurden wir verladen und kamen nach einer Fahrt von zwei Nächten und einem Tage in Memel an. Hier brachten uns die Einwohner ganze Körbe voll Butter, Käse, Eier, Wurst und Kaffee. So was waren wir gar nicht mehr gewöhnt. „Ja“, sagten aber diese Leute, „wir wissen, was wir an unsern Soldaten haben, denn wir haben die Russen hier gefaßt.“ Die Spuren davon hatten wir ja auch auf unserer Fahrt durch Ost- und Westpreußen noch gesehen. Niedergedraunte Dörfer und Geföhste, wie wir das Bild von Polen her schon kannten.

Von Memel ging es zu Schiff nach Libau. Bald erfuhren wir, daß wir vorläufig nicht wieder an die Front gingen, sondern zum Stappendienst bestimmt wären. Aber erst hatten wir noch sieben schwere Marschtage vor uns, bis unsere Kompanie an ihrem Bestimmungsorte anlangte. Dort wurden wir in kleineren Trupps auf die Güter der Umgegend verteilt, wo wir die gefangenen Russen bei der Erntearbeit zu bewachen hatten. Ich kam mit ungefähr 40 Kameraden auf das Licht bei der Stadt liegende Kronant, wo 157 Gefangene beschäftigt waren. Das war eine sehr gemischte Gesellschaft. Neben dem Musikant aus der Gegend von Samara der Schlächtermeister aus Tots, neben dem Siegelbesitzer aus Moskau und dem jüdischen Schuhfabrikanten aus Warschau der 16jährige Kriegsfreiwillige aus Libau, der Lokomotivführer aus Tomsk und der schlanke Dragoner aus dem Kaukasus, sowie der Fabrikbesitzer aus Kiew und der Banernsohn aus Bessarabien. Die richtige Musterkarte. Unser Dienst war zum Aushalten. Neben der Aufsicht bei der Feldarbeit jeweils 2 1/2 Stunden Wachdienst am Gefangenenerlager. Da haben wir uns von den Strapazen der vorhergehenden Zeit gut erholt. Außerdem sind hier in Kurland Fleisch, Eier und Butter so billig, daß man seinem bedürftigen Körper wieder etwas zu Gute tun kann. Als wir Anfang September hierher nach Kurland kamen, fanden wir die Früchte in der Entmidelung noch weit zurück gegen das gefegnete Polen. In den ausgedehnten Wäldern fanden wir noch massenhaft Heidelbeeren. Ja, sogar Erdbeeren haben wir noch gepflückt. Obst wird verhältnismäßig recht wenig gezogen. Der Roggen stand zum Teil noch auf dem Palm und der Daser war noch ganz grün. Ein großer Teil der Felder war von den Russen absichtlich verwüstet; aber verschiedene Tausende Zentner haben wir doch noch ausgesäet. Reht bin ich mit 20

Kameraden hier auf Wachkommando. Morgen aber fahre ich 14 Tage auf Urlaub. Möchte doch bald der große Urlaub kommen, damit wir uns wieder friedlicher Beschäftigung widmen können. In dieser Hoffnung grüßt Euch Euer Kollege  
H. Müller.

### Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 49. Wochenbeitrag im Jahre 1915 für die Zeit vom 28. November bis 4. Dezember fällig ist.

Neue Beitragsmarken für das Jahr 1916. Im Dezember gehen den Zahlstellen neue Beitragsmarken für das Jahr 1916 zu. Die jetzigen Beitragsmarken und zwar sowohl die für männliche wie auch die für weibliche Mitglieder dürfen nur bis Ende dieses Jahres benutzt werden. Nach Jahreschluß müssen die Zahlstellen alle vorhandenen alten Marken an die Zentrale abliefern. Die Mitglieder werden daher gebeten, rechtzeitig für die Entrichtung der Beiträge zu wachen, damit am Jahreschluß die Mitgliedsbücher in Ordnung sind.

Arbeitslosenmeldung für den Monat November. Wir bitten sofort die Arbeitslosenmeldekarten einzuenden zu wollen. Die Karten sind auch dann einzuenden, wenn im Monat November Arbeitslose nicht vorhanden waren. In diesem Falle ist nur die Mitgliederzahl der Zahlstelle auf der Karte anzugeben. Ferner bitten wir wieder auf der Karte anzugeben, wie viele Zeitungen die Zahlstelle benötigt und wie viele Mitglieder der Zahlstelle seit Ausbruch des Krieges bis jetzt zum Heere eingezogen worden sind.

### Gewerkschaftliches.

Der Bayerische Eisenbahnerverband hielt seinen diesjährigen 17. Verbandstag in München ab. Erhaltenen waren 104 Organisationsvertreter. Die Kgl. Bay. Eisenbahnerverwaltung war durch Herrn Oberregierungsrat Dr. J. vertreten. Als Vertreter des Reichstags war Herr Kollege Gutliche und als Vertreter des Gesamtverbandes Kollege Junke den Verhandlungen bei. Sowohl der König von Bayern wie der Verkehrsminister hielten freundlich gehaltene Telegramme. Der Verbandsvorsitzende Lehner hielt einen Vortrag über „die Eisenbahnen im Krieg und Frieden“ und der Sekretär des Verbandes Sedelmeyer sprach über „die agitatorischen Aufgaben und Richtlinien des Verbandes.“ Aus den angenommenen Entschlüsseungen ist folgendes hervorzuheben:

Der gegenwärtige Weltkrieg hat dem unteren Eisenbahnerpersonal nicht nur in finanzieller, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung außerordentlich große und hartrückende Opfer auferlegt. Die derzeitigen wirtschaftlichen Sorgen des unteren Eisenbahnerpersonals können ohne Nebenwirkung als Notstand bezeichnet werden, insbesondere insofern insofern Familien in Betracht kommen. Der Verbandstag des Bayer. Eisenbahnerverbandes stellt deshalb im Hinblick auf diese kritischen Zustände an die hohe K. Staatsregierung und an die beiden hohen Kammern des Landtages die dringende Bitte, eine allgemeine Erhöhung der bereits bestehenden Aufwandszulage und die Hinanweisung des unterstützungsbedürftigen Einkommens beschließen zu wollen. Außerdem bittet der Verbandstag des Bayer. Eisenbahnerverbandes, es möchte die Vorstandsulage auch den unverschuldeten unteren Beamten und Arbeitern sowie den Pensionisten gewährt werden.

Von den älteren Schülern wird es hier empfunden, daß ihnen aus dem Jahre über ein Jahr jede Aufsteigungsmöglichkeit genommen ist. Dieses Verhältnis macht sich um so härter fühlbar, als schon vorher das Aufsteigungsalter ein sehr hohes war und die Möglichkeit ist, daß höhere Schulstufen zu erreichen, immer mehr verspätet. Auch die Aufsteigungsansprüche der jetzt noch jüngeren Schüler gestalten sich infolgedessen immer unangünstiger. Der Verbandstag beantragt die Berücksichtigung dieser Verhältnisse durch die Staatsregierung für eine Befreiung der Aufsteigungsalter und Befreiung des gegenwärtigen Jahresbeschlusses einzuwirken.

In Bezug auf die Agitation heißt es in einer Entschlüsseung: „Zufriedene Mitglieder unseres Verbandes stehen in Feindesland. Nicht alle können wieder zurück, und manche, die zwar wiederkommen werden die schweren Pflichten eines Eisenbahners nicht mehr zu erfüllen im Stande sein. Die dadurch in unserem Verbande entstehenden Lücken müssen in kommender Zeit wieder aufgefüllt und dazu noch neue Mitglieder gewonnen werden. Es ist unter diesen Umständen eine Pflicht aller Verbandstätigen, ihren Teil zu ihrem Besten für die weitere Fortentwicklung des Verbandes zu tun. Die kommende Zeit fordert eine kräftige Mitarbeit, damit wir trotz aller Schwierigkeiten unseren Verband auch während des Krieges zu führen.“

Der Vermögensbestand des Verbandes beträgt 153 448,34 Mark. Die Einnahme- und Ausgabenrechnung zeigt ein Vermögen von 1 265 904,60 Mk. Zudem hat eine Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschen Reichsbahn A.-G. abgeschlossen. Der Verband hat eine Mitgliederzahl von 24 605, dazu 4 600 im Felde. Gelesen hat eine 600 Mitglieder.

Ein Kreisverband der bayerischen Eisenbahner Ober- und Mittelstufe ist in einer sehr reichhaltigen Eisenbahner-Zeitung in Wien gegründet worden. Die Redaktion dieser Organisation wurde von dem in Wien lebenden Eisenbahner Kollege Junke übernommen. Die Redaktion wird von dem in Wien lebenden Eisenbahner Kollege Junke übernommen. Die Redaktion wird von dem in Wien lebenden Eisenbahner Kollege Junke übernommen.

### Rundschau.

Konsumverein Wohlfahrt in Essen. Wie wir der Konsumgenossenschaftlichen Praxis entnehmen, ist der Konsumverein Wohlfahrt in Essen-Mitgliedern auch während der gegenwärtigen Kriegszeit in der Lage, in seinem zwölfsten Geschäftsbericht über glänzende Fortschritte zu berichten. Der Verein hatte im letzten Geschäftsjahre 6610 Neuaufnahmen an Mitgliedern zu verzeichnen und sein Warenumsatz stieg von 7,9 auf 9,4 Millionen Mark. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 24 700 nach Abzug von 768 Ausgetretenen auf 30 549.

Die Tatsache, daß der bedeutende Umsatz von 9,4 Millionen Mark in nur 91 Filialen erreicht wurde, zeigt den überaus gesunden Stand der Genossenschaft. Wie in dem Bericht betont wird, hätte die Entwicklung noch einen viel größeren Umfang annehmen können, wenn die Genossenschaft all die Wünsche auf Errichtung neuer Filialen hätte erfüllen können. Wegen Mangel an geeigneten Transportmitteln und der ständig drohenden Gefahr der Einziehung der leitenden Kräfte waren der Verwaltung in bezug auf die äußere Ausdehnung ganz bestimmte Grenzen gesetzt. Auch der Mangel an geeignetem, eingearbeitetem Personal gebot dem Ausdehnung der Genossenschaft ein gebieterisches Halt. Wurden doch von 102 v. r. dem Kriege beschäftigten Angestellten bis Ende Oktober 84 zum Heeresdienst eingezogen, wovon bereits fünf den Heldentod fürs Vaterland erlitten und auf dem Felde der Ehre in Feindesland ruhen. Weitere Angestellte liegen schwer verwundet oder infolge der Anstrengungen krank im Lazarett.

So macht sich der Krieg auch in der Genossenschaft überall unangenehm bemerkbar, wodurch der Fortschritt derselben glück-



### Unsere Helden.

#### Den Heldentod fürs Vaterland

Farben unsere Verbandsmitglieder:

- Heinrich Bongart, Zahlstelle Dortmund.
- Friedrich Bader, Zahlstelle Mainz.
- Oswald Berner, Vertrauensmann der Zahlstelle Elber.
- Richard Berke, Zahlstelle Breslau.
- Wilhelm Kellis, Zahlstelle Düsseldorf.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden bisher 625 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapferen wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

#### Das Eisene Kreuz

erhielten unsere Verbandsmitglieder:

- Martin Eichhoff, Zahlstelle Erfeld.
- Joseph Stedens, Zahlstelle Erfeld.
- Bernhard Hojele, Zahlstelle Ravensburg, erhielt die Bürenemburgische Tapferkeitsmedaille.

licherweise nur wenig aufgehoben wurde, da die Daheimgebliebenen treu ihre Pflicht erfüllen.

Die Leistungsfähigkeit der Genossenschaft sorgt ferner dafür, daß nicht nur die alten Mitglieder derselben die Kreuze bewahren, sondern Tausende neue Mitglieder füllen die Lücken, die der Krieg durch Einberufungen heute noch täglich verurteilt.

An Unterstützungen für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer sowie für den sonstigen allgemeinen Kriegsliebesdienst wurden von der Genossenschaft bis Ende Oktober insgesamt über 35 000 Mark geopfert, wovon durch freiwillige Beiträge von den Angehörigen rund 15 000 Mark aufgebracht worden sind. Die laufenden monatlichen Unterstützungen an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer betragen über 2500 Mark.

Bemerkenswert ist ferner, was in dem Bericht über die Entwicklung der Bäckerei gesagt wird. Dieselbe steigerte ihre Produktion von 1 010 067,77 im Vorjahr auf 1 734 360,11 Mark, also um rund 724 000 Mark in dem am 31. August geschlossenen 12. Geschäftsjahr. Diese riesige Steigerung war in der Zeit des Nachschubmangels nur möglich, weil sich die Herstellung des Kriegsgutes in einem modern eingerichteten Großbetrieb sehr einfach gestaltet.

An Rückvergütung gelangten 750 000 Mark gleich 8% an die Mitglieder zur Verteilung.

Eine Juwelendruckerei beim Kriegsbekleidungsamt des VIII. Armeekorps ist errichtet worden. Die Abteilung will Kriegsbekleidungs, die infolge ihrer Verletzung oder Verhinderung ihren früheren Beruf in der Heimat nicht wieder aufnehmen können, zu Schuhmachern und Schneidern ausbilden oder (auch einzelne Leute als Schlosser, Tischler, Sattler, Hilfsarbeiter, Lagerarbeiter) beschäftigen. In dieser mit allen zum Fabrikbetrieb nötigen Maschinen und Geräten ausgestatteten, jedoch als Zivilwerkstatt werden die Kriegsbekleidungs unter Leitung eines Offiziers durch tüchtige Meister und Vorarbeiter angeleitet. Die Juwelendruckerei werden auf Grund einer Arbeitsverpflichtung als Arbeiter eingestellt, haben für Unterkunft, Verpflegung und Bekleidung selbst zu sorgen und erhalten zusätzlich je nach Dauer des Arbeitsverhältnisses, Fleiß und Leistungen 3,50 M. bis 4 M. Lohn. Nach erfolgter Anweisung und Zusammenstellung von Gruppenarbeit tritt der Einzelne ein, der es den Kriegsbekleidungs ermöglicht, höhere Löhne zu erzielen. Dabei wird die Rente nicht auf den Lohn angerechnet. Wenn eine genügende Anzahl von Handarbeitern eingestellt ist, soll ein Arbeiterausschuß gebildet werden, um den Interessen der Frauen und weiblichen Arbeiter von Männern, Kindern und Jugendlichen zu entsprechen. Die regelmäßige eine Arbeit ist auf täglich neun Stunden, Sonntag auf sieben Stunden festgesetzt. Der Einzelne hat vorzulegen: Eine Militärkarte, Urkunde über vorherige Kriegsdienst, die Qualifikationskarte für die „Juwelendruckerei“ und „Werkstätten“ und „Werkstätten“ und

zutreffendfalls einen Entlassungsschein über ordnungsmäßige Lösung des letzten Arbeitsverhältnisses, oder Urlaubsschein des Truppenteils oder Lazarets zur Einarbeitung beim Bekleidungsamt bis zur Entlassung, aus dem Militärdienst. Die Beschäftigung ist als eine dauernde im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen und wird auch im Frieden bestehen bleiben.

Zuschüsse zur Rente der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern. Im Reichstag ist bekanntlich beantragt worden, die Renten für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer zu erhöhen und zwar in Anlehnung an die Einkommensverhältnisse der betreffenden Familien. Die Regierung hat sich im Prinzip mit diesem Gedanken einverstanden erklärt, die Ausführung durch ein neues Gesetz aber während des Krieges für unmöglich erklärt. Bis zur gesetzlichen Regelung nach dem Kriege sollen aus Mitteln des Reiches aber einmalige Beihilfen gewährt werden. Wie inzwischen bekannt geworden ist, sollen solche Zuschüsse an die folgenden Hinterbliebenen von Militärpersonen gewährt werden:

1. An Witwen und Waisen, deren Gatte oder Vater als Offiziersstellvertreter gefallen ist, deren aber nur die Versorgung der Hinterbliebenen der Unteroffiziere gewährt werden konnte, obwohl der Gefallene bereits zum Feldwebelkapitän in Vorschlag gebracht war, und dessen Beförderung sich lediglich infolge der Zufälligkeiten des Krieges verzögert hatte;
2. an geschiedene Ehefrauen, die schullos an der Ehe scheiterten, von ihrem Gatten unterhalten werden mußten;
3. an Eltern und Geschwister des Gefallenen, die für die Berufsausbildung des Sohnes oder Bruders ihr Vermögen oder erhebliche Teile davon geopfert hatten, in der Hoffnung, an dem Sohn oder Bruder später eine Stütze zu haben;
4. an uneheliche Kinder von Gefallenen oder infolge von Kriegsdienstbeschädigungen verstorbenen Kriegsteilnehmern, wenn die Unterhaltspflicht des Vaters festgestellt oder bei nach dem Tode desselben Geborenen glaubhaft gemacht ist;
5. an Stief- und Adoptivkinder, für die der verstorbenen Kriegsteilnehmer gesorgt hatte.

Die Witwen von im Kriegsdienst Verstorbenen sollen einen einmaligen besonderen Zuschuß erhalten, wenn das Arbeitseinkommen des Mannes 1500 Mark pro Jahr überstiegen hatte. Die Zuwendung beträgt für die Witwe eines Gemeinen bei einem Einkommen von 1500—1600 Mark 50 Mark, 1601—1700 Mark 80 Mark; 1701—1800 Mark 110 Mark, 1801—1900 Mark 140 Mark, 1901—2000 Mk. 170 Mk., und steigt dann bei je 100 Mark Mehreinkommen um je 10 Mark bis 350 Mark bei einem Einkommen von 3600 Mark. Wenn das Einkommen 350 bis 3600 Mark, so sind etwaige Anträge der Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums zu unterbreiten. Die Zuschüsse für die Witwen von Unteroffizieren und Feldwebeln sind etwas anders geregelt, bei den höheren Einkommensstufen aber die gleichen. Die Kinder der Verstorbenen sollen ein Fünftel, Waisenkinder ein Drittel desjenigen Betrages erhalten, den die Witwe erhält oder erhalten hätte. Die Gesamtsumme der Renten, also einschließlich aller Bezüge aus Reichs-, Staats- und Gemeindefonds und der reichsgerichtlichen Versicherung, dürfen 75 Prozent des Einkommens nicht übersteigen.

### Aus dem gewerblichen Leben.

Die A.-G. für die Bürstenindustrie in Striegau (Schlesien) verteilt eine Dividende von 8%, im Vorjahr 5%. Der Reingewinn beträgt nach Abzug von 69244 Mk. Abschreibungen 268424 Mk. gegen 158560 Mk. Reingewinn und 58075 Mk. Abschreibungen im Jahre vorher. Die Summe von 268424 Mk. soll wie folgt verteilt werden: Dividende 180000 Mk., Gewinnanteile 36983 Mk., Belohnungen und Wohlfahrtsbeiträge 16000 Mk., Rücklagen 18753 Mk., Vortrag fürs nächste Jahr 36688 Mk.

### Literarisches.

„Der Wall von Eisen und Feuer“ ist der Titel eines Buches, das in den nächsten Tagen bei Brockhaus (wie Gedins „Woll in Waffen“ zum Preis von 1 Mark) erscheinen wird.

Der bekannte Geograph und Forschungsreisende Prof. Dr. Georg Wegener, Begleiter des Kronprinzen auf seiner Indienfahrt, schildert darin seine wechselläufigen und abenteuerlichen Kriegserlebnisse vom Meer bis zu den Bogenjägern, in Belgien und Nordfrankreich, bei Ypern und Souchez, an der Loretohöhe und in der Champagne, im Priesterwald und in den Argonnen, und an all den Stätten, die sich seit Beginn der jetzigen Völkerkämpfe in Wahrheit zu einem unerschütterlichen „Wall von Eisen und Feuer“ gegen den Schicksal im Westen zusammengeschlossen haben.

Mit dem Auto an der Front. Kriegserlebnisse von Anton Fendrich. Mit Kopfleisten und Umschlagzeichnung nach Originalen von W. Pland, H. Deffinger und G. Wiedmayer. Preis geb. Mk. 1,00, gebd. Mk. 1,60. Französische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Es geht nach diesem Frieden nicht mehr an, das deutsche Meer zu bewachen und zu schmähern... so schreibt Anton Fendrich in seinem neuen, soeben erschienenen Buchlein: „Mit dem Auto an der Front, Kriegserlebnisse.“ Einer Einladung aus dem Hauptquartier folgend, hat Fendrich, der sich als sozialdemokratischer Schriftsteller schon vor dem Kriege einen Namen gemacht hatte, im April dieses Jahres eine Reise an die Westfront unternommen und nun seine Eindrücke in dem Buchlein niedergelegt. Mit offenen Augen eines Kritikers hat Fendrich die Dinge an und hinter der Front betrachtet. Und er weiß mit Gutes zu sagen und in einer Schreibweise, die jeden packt. Die Ausstattung des Buchleins ist sehr hübsch und gefällig. Viel Sozialdemokratisches ist an dem Verfasser nicht mehr vorhanden.

### Sterbetafel.

- Hans Wenzel, Zahlstelle Kachen, gestorben im Alter von 30 Jahren.
- Karl Scholz, Tischler, Zahlstelle Berlin, gestorben am Sturvergang im Alter von 36 Jahren.
- Franz Falkenberg, Zahlstelle Münster, gestorben an Magenleiden im Alter von 66 Jahren.
- Nikolaus Krauß, Zahlstelle Kachen, im Alter von 60 Jahren. Ruhet in Frieden!